

Frauennotruf Mainz

Fachstelle zum Thema

sexualisierte Gewalt

Bericht 2024



Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen beim Mainzer Firmenlauf 2024

Einen herzlichen Dank an alle Unterstützer*innen und Spender*innen für Ihr Engagement.

Seit 1991 unterstützt der **Förderverein Frauennotruf Mainz e.V.** die Arbeit der Mainzer Fachstelle – ideell und finanziell. Herzlichen Dank an alle Vereinsmitglieder und Vorstandsfrauen!

Projektförderungen:

„Mädchen* und junge Frauen* im Frauennotruf“

„Erweiterung des Angebots für Trans*Personen, jugendliche Jungen* und Männer*, die sexualisierte Gewalt erlebt haben“



Ein herzlicher Dank an alle Spenderinnen für die Unterstützung unserer Arbeit!

Der Frauennotruf Mainz e.V. ist Mitglied:



Heinrich-Böll-Stiftung RLP



Landesarbeitsgemeinschaft
autonomer Frauennotrufe RLP
Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

Landesarbeitsgemeinschaft

anderes Lernen



Rheinland-Pfälzisches Interventionsprojekt
gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG)

Mainz 2025

Herausgeberin:

Frauennotruf Mainz e.V. - Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz

Tel.: 06131 / 221213 - e-mail: info@frauennotruf-mainz.de - www.frauennotruf-mainz.de

45 Jahre Frauennotruf Mainz e.V.



Unsere aktiven Vereinsfrauen aus dem Jubiläums-Jahr 2024

Liebe Leser*innen,

vor Ihnen liegt der Jahresbericht aus dem Jubiläumsjahr des Frauennotrufs Mainz: 45 Jahre sind seit der Gründung der Fachstelle vergangen.

Seit fast fünf Jahrzehnten engagieren wir uns parteilich und feministisch für gewaltbetroffene Frauen* und deren Angehörige. Wir bieten Unterstützung, Schutz und Ermächtigung in schwierigen Lebenssituationen, setzen uns ein für Respekt, Grenzachtung und gegen Sexismus und Gewalt. Dieses Jubiläum bedeutet uns viel, weil es ein Zeichen für kontinuierliche Arbeit ist, die über 45 Jahre hinweg von engagierten Menschen – haupt- und ehrenamtlich - geleistet wird.

Schade ist: Wir konnten das Jubiläum nicht so feiern, wie wir es uns gewünscht hätten. Durch begrenzte personelle Kapazitäten und die Herausforderungen der letzten Jahre, insbesondere die steigende Zahl an Anfragen zu unseren unterschiedlichen Angeboten, mussten wir Prioritäten setzen.

Dennoch sehen wir das Jubiläum als Anlass, auf die vergangenen Jahre zurückzublicken, uns über unsere Erfolge zu freuen und gleichzeitig den Blick nach vorne zu richten. Wir sind dankbar für die Unterstützung unserer Partner*innen, Spender*innen sowie aller, die uns auf unserem Weg begleiten.

Wir freuen uns auch über den wertschätzenden Jubiläumsbrief unseres Bundesverbandes bff, den wir hier veröffentlicht haben – sich selbst zu loben ist wichtig, aber besonders schön ist das Lob von außen!

Der vorliegende Bericht gibt Einblicke in unsere Arbeit im Jahr 2024, zeigt die vielfältigen Herausforderungen und die positiven Entwicklungen auf. Er ist ein Beweis für die Einsatzbereitschaft unseres Teams

und das Vertrauen, das uns alle entgegenbringen. Wir sind fest entschlossen, auch in Zukunft für die Rechte und das Wohlbefinden der Betroffenen in Mainz, Rheinland-Pfalz und auch über Landesgrenzen hinaus einzutreten und unsere Angebote weiter auszubauen.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen. Gemeinsam können wir weiterhin viel bewegen.

Viele Grüße

vom gesamten Team des Frauen*notrufs

Liebe Leser*innen,

bei der Erstellung dieses Jahresberichts haben wir intensiv über die Verwendung des Gendersternchens nachgedacht. Uns ist bewusst, dass es bei manchen Irritationen auslösen oder das Leseempfinden beeinträchtigen kann. Dennoch möchten wir die Sichtbarkeit queerer Menschen in den aktuellen Zeiten stärken. Aus diesem Grund verzichten wir bewusst auf binäre Sprache oder Begriffe wie „Mädchen“ und „Frauen“ ohne Sternchen. Aus unserer Sicht fördern sie eine Einordnung in starre Geschlechterrollen und werden der Vielfalt geschlechtlicher Identitäten und Zugehörigkeitsgefühle nicht gerecht.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen viel Freude beim Lesen!

Das Team vom Frauen*notruf Mainz



FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V.
Kaiserstr. 59-61

55116 Mainz

Berlin im März 2024

Liebes Team des Frauennotrufs Mainz,

für Euer Jubiläumsjahr wünschen wir Euch viele schöne Momente zum Feiern, Zurückschauen und stolz sein.

Seit 45 Jahren seid Ihr eine feste Größe in Mainz und habt über die Jahre ungezählte Frauen beraten und unterstützt, Strukturen aufgebaut, Kampagnen durchgeführt, habt viele Stunden in Gremien und Arbeitskreisen gesessen, seid auf die Straße gegangen, habt lange Briefe geschrieben und mit vielen Politiker*innen diskutiert – kurzum: Ihr habt gekämpft! Für die Rechte von gewaltbetroffenen Frauen und für eine bessere und sichere Welt für alle. Darauf dürft Ihr stolz sein!

Euer Engagement beschränkt sich nicht nur auf Mainz und Rheinland-Pfalz, sondern auch auf der Bundesebene mischt Ihr Euch immer wieder ein. Im Verbandsrat ist Anette Diehl, seit der Frauennotruf in den bff eingetreten ist und ist seitdem nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle sagen wir Danke für viele kluge Ideen, wichtige Impulse zur rechten Zeit und gute Ratschläge, wenn es mal schwierig war.

Wir schätzen es sehr, dass Ihr bei innovativen Ideen immer vorne mit dabei seid, sei es bei der Reform des Sexualstrafrechts, bei der Etablierung des Themas sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, bei digitaler Gewalt oder bei der Öffnung von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen für trans Personen. Ihr habt die große Fähigkeit, Themen zu platzieren und Euch damit auch immer wieder ein Stück neu zu erfinden – und bleibt dabei doch immer Euren feministischen Grundsätzen treu.

All das soll in Eurem Jubiläumsjahr gebührend gefeiert werden, Ihr habt es Euch verdient! Wir gratulieren von Herzen und wünschen Euch viele glitzernde Momente in diesem Jahr!

Euer bff-Team <3

INTERVIEW MIT LEAH KRIEGER

Mitarbeiterin im Frauen*notruf Mainz seit 11/2024

Was hat dich dazu bewogen, in diesem Arbeitsfeld tätig zu werden?

L.K.: Feministische Unterstützungsarbeit ist mir seit Jahren ein großes Anliegen. Als ich die Stellenausschreibung gesehen habe, war ich sofort begeistert, da der Arbeitsbereich so vielseitig ist. Die besondere Möglichkeit, eine neue Beratungsstelle aufzubauen, hat mich zusätzlich sehr gereizt. Mein Bewerbungsgespräch und ein Hospitationstag haben mich dann schließlich restlos überzeugt – so sehr, dass ich dafür ins schöne Mainz gezogen bin.

Wie hat die Einarbeitung funktioniert?

L. K.: Erstmal durch ganz viel Mitlaufen und über die Schulter schauen. Zu Beginn habe ich jede mögliche Veranstaltung begleitet: Arbeitskreistreffen, LAG-Sitzung, Lehrkräftefortbildung etc. So habe ich schon eine Menge über die Inhalte und Strukturen des Frauen*notrufs kennengelernt. Durch die Teamsitzungen und Supervisionen, bei denen ich von Anfang an teilgenommen habe, habe ich auch unsere Arbeitsweise kennengelernt. Gleichzeitig habe ich mich auch inhaltlich viel eingelesen und mir so das wichtigste theoretische Wissen angeeignet. Um in die Beratungsarbeit einzusteigen habe ich meine Kolleginnen zunächst bei neuen Beratungen begleitet, welche wir im Anschluss nachbesprochen haben. Im nächsten Schritt führten wir die Gespräche im Tandem und inzwischen mache ich die Beratungen alleine. Da ich mich von Anfang an sehr mit dem Frauen*notruf identifiziert habe und mich im Team schnell wohlfühlt habe, war eine schöne und konstruktive Lernatmosphäre gegeben. Etwas ungewohnter war die Einarbeitung in den Aufbau der Männer*beratungsstelle. Da der Frauen*notruf schon so lange besteht, ist es leicht, sich in die Strukturen einzuarbeiten. Es ist jedoch etwas ganz anderes, diese Strukturen selbst aufzubauen, während frau sich in die Arbeit noch einfindet. Aber durch die fleißige Arbeit meiner Kollegin im Männer*bereich, die Rückendeckung des restlichen Teams und der Frauen*notrufgruppe haben wir etwas Tolles aufgebaut – und sind noch lange nicht fertig damit. Nun bin ich seit neun Monaten im Team und könnte nicht froher sein, den Schritt nach Mainz gegangen zu sein.

Gibt es bereits ein persönliches Highlight?

L. K.: Zahlreiche! Die offizielle Eröffnung der Männer*beratung war ein besonderes Ereignis – wir haben lange darauf hingearbeitet und waren überwältigt von dem Interesse an unserer neuen Beratungsstelle. Ich bin auch immer wieder hin und weg von der tatkräftigen Unterstützung unserer Ehrenamtlichen, Honorarkräfte und Praktikant*innen. Sie sind ein elementarer Pfeiler der Frauen*notrufarbeit – und bald auch unserer Männer*beratungsstelle. Ich hatte auch große Freude an den Fortbildungen, an denen ich teilgenommen habe, sowie an den Workshops, die ich bereits gegeben habe. Ein weiteres Highlight ist auch ganz klar das Team, das mich von Anfang an mit offenen Armen empfangen hat, mir geduldig jede meiner Fragen beantwortet, meine Einwände und Beiträge ernstnimmt und freudig annimmt und mir eine große Wertschätzung entgegenbringt.

Wenn du drei Worte wählen müsstest, um deine Arbeit hier zu beschreiben – welche wären das?

L. K.: Dynamisch, vielseitig, empowernd.

FACHWISSEN BÜNDELN UND HERSTELLEN

„It works! Wir unternehmen was. Gegen sexualisierte Belästigung in der Arbeitswelt“

Der Frauennotruf Mainz arbeitet bereits seit 2006 zum Thema sexistische Diskriminierung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, aber erst mit der Ernennung zur Fokusregion des bff-Projekts „make it work!“ haben die rheinlandpfälzischen Fachstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) in Rheinland-Pfalz die Chance gesehen, sich stärker für dieses Thema aufzustellen.

Von Mai 2019 bis August 2021 setzten sich die Einrichtungen als „make it work!“-Fokusregion dafür ein, dass sich wichtige Akteur*innen der Landespolitik zum Thema Schutz vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz aufstellen und Strukturen für eine bessere Unterstützung Betroffener aufbauen. Seitdem ist das Thema mit dem neuen Titel „It works! Wir unternehmen was. Gegen sexualisierte Belästigung in der Arbeitswelt“ in Rheinland-Pfalz präsent.

Die beständige Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit steigern seither die Anfragen von Verwaltungen, Gleichstellungsbeauftragten, Gewerkschaften und Organisationen zu Richtlinien, Dienstvereinbarungen, Sensibilisierungs- und Fortbildungsangeboten. Der Schulungsbedarf zum Thema sexualisierte Belästigung und Diskriminierung ist hoch und konnte durch die Kapazitäten der bereits bestehenden Multiplikator*innen in Rheinland-Pfalz nicht mehr abgedeckt werden.

Daher war es das Ziel der Arbeitsgruppe der LAG der Frauennotrufe RLP in Mainz in 2024, in einer zweiteiligen Veranstaltungsreihe zwanzig Multiplikator*innen und Referent*innen aus dem Fachberaterinnen-Pool der Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz an zwei Tagen fort- bzw. weiterzubilden („Train-the-Trainer-Fortbildung“).

Die Train-the-Trainer-Fortbildung „It works! Wir unternehmen was. Gegen sexualisierte Belästigung in der Arbeitswelt – Fachwissen bündeln und herstellen“ fand an zwei Tagen in den Räumen des Stiftungshauses am Campus der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz statt. Von den insg. 21 Teilnehmenden kamen 16 aus Rheinland-Pfalz - weitere aus anderen Bundesländern. Durchgeführt wurde die zweitägige Fortbildung durch insgesamt vier erfahrene Referentinnen vom Mainzer Frauennotruf (Anette Diehl, Emma Leonhardt und Sabine Wollstädter), sowie der Gleichstellungsbeauftragten der Universitätsmedizin Mainz, Anouschka Erny-Eirund. Ergänzend zu der zweitägigen Fortbildung konnte der Frauennotruf Mainz zum vierten Mal auch eine Online-Vortragsveranstaltung mit Rechtsanwältin Annette Neidull anbieten. Im Vordergrund stand auch für die neuen Referent*innen die Frage: Welche (straf-) rechtlichen Möglichkeiten habe ich, wenn ich Unterstützer*in bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz (SBaA) bin?

Finanziert wurde das Angebot durch das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration. Durch die Train-the-Trainer-Fortbildung war es möglich, weitere Referent*innen zu dem Thema sexuelle Belästigung und sexistische Diskriminierung für Rheinland-Pfalz zu gewinnen, um so dem weiterhin steigenden Schulungsbedarf gerecht werden zu können.

VERANSTALTUNGSREIHE „TUT MIR GUT“

Schon in der Vergangenheit hatte der Frauennotruf Mainz einzelne Veranstaltungen angeboten, die explizit Betroffene und/ oder belastete Bezugspersonen ansprechen sollten. 2024 fanden drei solcher Angebote erstmals als Veranstaltungsreihe mit dem Titel „...tut mir gut!“ statt.

Sexualisierte Übergriffe sind von einem massiven Kontrollverlust für die betroffenen Personen geprägt. Daraus resultiert häufig ein Gefühl der Hilfslosigkeit, Machtlosigkeit und Handlungsunfähigkeit.

Die Veranstaltungen sollten betroffenen Personen sowie Bezugspersonen helfen, eine passende Aktivität zu finden, um Selbstwirksamkeit zu erproben, sich zu ermächtigen und mit Optimismus in die Zukunft zu gehen.

In den drei Workshops, gefördert durch die Stiftung für Opferschutz Rheinland-Pfalz, konnten Frauen* gemeinsam Aktivitäten mit wohltuenden selbstermächtigenden Eigenschaften ausprobieren.

Tanzen tut mir gut! - „Tanzen ist feierlich, gefährlich, freudig und irritierend...“ – Eve Ensler

Am 15.10.24 tanzten die Teilnehmerinnen zwei Stunden lang angeleitet durch Milena Wiese durch die Eingangshalle des Staatstheater Mainz. Dabei ging es um keine genaue Tanzrichtung, sondern um den Ausdruck des Körpers: Wie bewege ich mich im Wasser? Wie fühlt sich das Zucken des Körpers an?*

Handarbeit tut mir gut! - „Handarbeit macht glücklich. Solange sich die Hände bewegen, bewegt sich auch der Geist.“ – makerist

Am 07.11.24 trafen sich die Teilnehmerinnen in den Räumen des Frauennotrufs Mainz um gemeinsam stricken und häkeln zu lernen oder zu üben.*

Während einige Frauen die Gelegenheit nutzten stricken zu erlernen, beschäftigten sich andere Teilnehmer*innen damit neue Techniken beim Häkeln zu üben. Die Teilnehmenden, tauschten sich über Schwierigkeiten, was ihnen an der Handarbeit gefällt, die besten Wollgeschäfte der Umgebung und über neue Projektideen aus.*

Selbstfürsorge tut mir gut! - “Selbstfürsorge bedeutet, sich selbst die Erlaubnis zu geben, innezuhalten.” – Cecilia Tran

*Angeleitet von Johanna Gliemann beschäftigten sich die Teilnehmer*innen am 26.11.24 in den Räumen des Frauen*notrufes mit dem Thema Selbstfürsorge.*

Johanna Gliemann leitete Übungen an, in denen die Teilnehmenden eine Wahrnehmung für sich selbst entwickeln konnten und die Möglichkeit hatten, für die Zeit des Workshops innezuhalten. Sie konnten ausprobieren, erlernen und üben, was ihnen in Situationen der Überforderung guttut und wie sie für sich selbst sorgen können.

Da durchweg positives Feedback zur Veranstaltungsreihe gegeben wurde, wird die Veranstaltungsreihe im Jahr 2025 mit kleinen Veränderungen wiederholt – wieder ermöglicht durch die Stiftung Opferhilfe.

MEDIZINISCHE SOFORTHILFE NACH VERGEWALTIGUNG

Hintergrund:

Seit 2013 haben mehr als 900 Frauen und Mädchen* in Deutschland die Möglichkeit genutzt, sich nach einer Vergewaltigung medizinisch versorgen zu lassen und Beweise sichern zu lassen – ohne vorher eine Anzeige erstatten zu müssen. Dieses Angebot, bekannt als „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“, wurde seit Januar 2018 auch in Rheinland-Pfalz bereitgestellt.*

Auf Grundlage einer Beschlussempfehlung des Landesweiten Runden Tisches (LRT) im Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG) wurde damals eine bestehende Versorgungslücke geschlossen. Seitdem konnten Betroffene in Mainz und anderen Teilen von Rheinland-Pfalz unter dem Versorgungsmodell der Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung schnell und vertraulich Hilfe in den Ambulanzen teilnehmender Frauenkliniken erhalten.

In Mainz bot die Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauengesundheit der Universitätsmedizin Mainz diese Unterstützung an. Betroffene wurden diskret in die entsprechende Abteilung geleitet, wo sie rund um die Uhr ein Informationsgespräch sowie eine medizinische Untersuchung erhielten. Zudem bestand die Möglichkeit einer vertraulichen Spurensicherung durch geschultes und spezialisiertes medizinisches Personal.

Im Jahr **2024** erhielten **22 Frauen** in der Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauengesundheit der Universitätsmedizin Mainz eine gynäkologische Versorgung. Diese Zahl ergibt sich aus den über die die

Kliniken abgerechneten Fallpauschalen. Betroffene, die von der Polizei in die Klinik gebracht wurden, sind in diesen Abrechnungen nicht erfasst. Von den **22 dokumentierten Fällen** nahmen **13 Frauen*** zusätzlich das Angebot einer vertraulichen Spurensicherung in Anspruch, ohne direkt eine Anzeige zu erstatten. Ob nachträglich Anzeigen erstattet wurden, konnte nicht festgestellt werden.

Die betroffenen Frauen waren überwiegend zwischen **18 und 25 Jahre alt**. Eine Vermittlung an den Frauen*notruf Mainz war sowohl vor als auch nach der Untersuchung möglich. Auch **Bezugspersonen** wandten sich 2024 wieder direkt an die Klinik oder den Frauennotruf, um sich über das Versorgungsangebot für nahestehende Betroffene zu informieren.

Auch im Jahr 2024 wurde durch gezielte **Öffentlichkeitsarbeit** verstärkt auf das Angebot aufmerksam gemacht. Zahlreiche Institutionen, Praxen und Apotheken wurden über die bestehenden Versorgungsmöglichkeiten sowie anstehende Fortbildungen informiert. Zudem wurde die „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“ regelmäßig in Präventionsangeboten des Frauennotrufs thematisiert.

Nach sieben erfolgreichen Jahren und einer umfassenden multiprofessionellen Unterstützung speziell für Frauen*, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, endet das Angebot der „Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung“ in Rheinland-Pfalz. Ab 2025 wird es durch das Projekt „Vertrauliche Hilfe nach Gewalt“ ersetzt. Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Webseite des MFFKI.

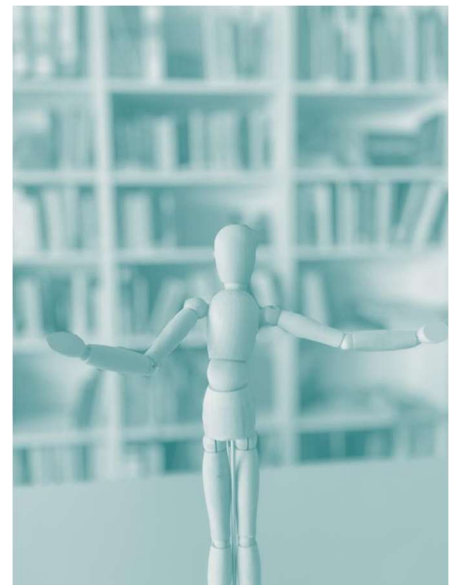
Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen Unterstützerinnen und Kooperationspartnerinnen für die wertvolle und engagierte Zusammenarbeit bedanken.

UNTERSTÜTZUNGSARBEIT DES FRAUEN*NOTRUFES

Im Frauen*notruf finden Frauen* und Mädchen* sowie seit 2023 Jungen*, Männer*, nicht-binäre und Trans*Personen ab 12 Jahren Unterstützung - unabhängig von Herkunftsland, Behinderung, Bildung, Krankheit, Suchtproblematik, Konfession, Alter und sexueller Orientierung. Das Angebot ist unabhängig von der Form der Sexualisierten Gewalt, wie lange das Ereignis zurückliegt oder ob Anzeige erstattet wurde.

Insbesondere für Frauen* und Mädchen*, die Mehrfachdiskriminierungen erleben, wie beispielsweise Frauen* mit Beeinträchtigungen, mit Migrationsgeschichte, People of Colour, Trans*-Frauen, alte Frauen* und Frauen* mit Fluchterfahrung sind spezialisierte Angebote und gezielte Maßnahmen und Konzepte erforderlich, um sie in ihren jeweiligen Lebenslagen anzusprechen. Darüber hinaus ist für die Arbeit des Frauen*notruf Mainz langfristig angelegte und kontinuierliche Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit notwendig, um das Thema der sexualisierten Gewalterfahrungen in diesem Kontext hervorzuheben mit dem Ziel, die bestehenden Tabus aufzubrechen.

Das Unterstützungsangebot umfasst Kriseninterventionen, Beratung, Information, (Psychosoziale Prozess-) Begleitung und Weitervermittlung und richtet sich auch an private Bezugspersonen, sowie Fachkräfte – jeden Geschlechts.



Kontextualisierte Traumaarbeit

Der Frauennotruf Mainz unterstützt Menschen jeden Geschlechts, die von geschlechtsspezifischen Übergriffen und Gewalt betroffen sind oder waren. Nach dem Konzept der kontextualisierten Traumaarbeit werden diese Gewalterfahrungen nicht als individuelles „Einzelschicksal“, die Gewaltfolgen nicht als ‚Störung‘ oder ‚Krankheit‘ betrachtet, sondern in den gesellschaftlichen Kontext gestellt. Geschlechtsspezifische Gewalt und die Folgen haben ihre Ursache im gesellschaftlichen Geschlechterverhältnis, das durch eine Machtungleichheit gekennzeichnet ist.

Die Arbeit des Frauen*notrufs hat sich den Qualitätsstandards und den Ethikrichtlinien des Bundesverbands der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen verpflichtet (<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/bff-qualitaetssicherung.html>).

UNTERSTÜTZUNGSARBEIT 2024 IN ZAHLEN

533 Personen (Betroffene, Bezugspersonen, Fachkräfte) wurden unterstützt:

982 Beratungen (persönlich, telefonisch, schriftlich)

12 Begleitungen (Polizei, Gericht)

12 Teambberatungen

1135 Kontakte mit und **188** Kontakte für die Personen

- Von insgesamt 982 Beratungen wurden 66,5 % (653) mit Betroffenen geführt.
- 34 % (181 Personen) erhielten kurzfristig eine Beratung am Tag der Anfrage meist in Form einer telefonischen Krisenberatung.

BETROFFENE PERSONEN:

310 betroffene Personen:

⇒ 292 Frauen* und Mädchen*

⇒ 16 Männer*

653 Beratungen:

⇒ 455 persönliche Beratungen

⇒ 126 telefonische Beratungen

⇒ 72 schriftliche Beratungen

12 Begleitungen

674 Kontakte mit den Personen

173 Kontakte für die Personen



PRIVATE BEZUGSPERSONEN:

105 Frauen* und Männer*:

161 Beratungen:

⇒ 104 persönliche Beratungen

⇒ 48 telefonische Beratungen

⇒ 9 schriftliche Beratungen

FACHKRÄFTE:

118 Frauen* und Männer*:

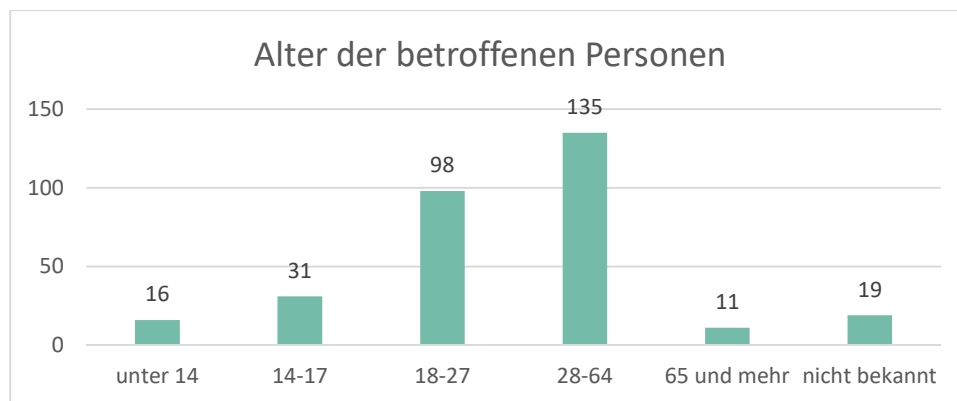
168 Beratungen:

- ⇒ 69 persönliche Beratungen
- ⇒ 79 telefonische Beratungen
- ⇒ 20 schriftliche Beratungen

BLICK AUF DIE VON SEXUALISierter GEWALT BETROFFENEN FRAUEN* UND MÄDCHEN*

2024 haben sich **310** von Gewalt betroffene Personen an die Fachstelle gewandt, darunter 16 Männer. Seit einigen Jahren werden ganz gezielt auch queere Menschen, insbesondere trans*-, inter*- und nicht binäre Personen angesprochen. Gleichzeitig werden sexuelle Identität und sexuelle Orientierung nicht systematisch in der Statistik erfasst, da sie in der Beratung zu sexualisierter Gewalterfahrung nicht unbedingt explizit angesprochen oder thematisiert werden. Aus diesem Grund können keine verlässlichen Zahlenangaben vorgelegt werden, wie stark das Unterstützungsangebot der Fachstelle von queeren Menschen genutzt wird.

Obwohl der Anteil von Migrant*innen, Frauen* mit Migrationshintergrund bzw. Ausländer*innen¹ im Vergleich zum Vorjahr sowohl prozentual als auch absolut leicht gestiegen ist, ist ihr Anteil nach wie vor niedrig: 2024 waren es 36 Frauen* (= 11,6 %), im Vorjahr lag ihr Anteil bei 9,1 % (30 Frauen*).



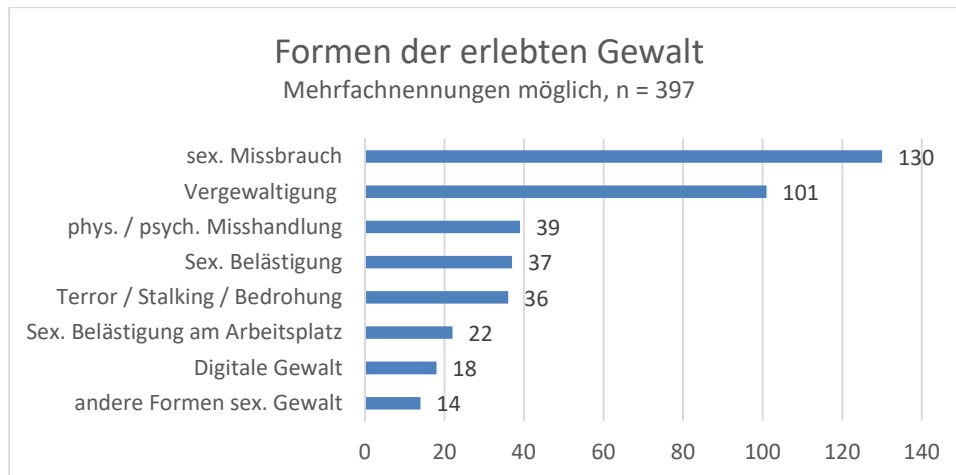
- ⇒ Im Hinblick auf das im August 2022 gestartete und von der Aktion Mensch geförderte **Projekt „Mädchen* und junge Frauen* im Frauennotruf“** ist insbesondere der Blick auf Mädchen* und junge Frauen* interessant: der Anteil der unter 28-jährigen liegt 2024 bei 47 % (= 145) und ist damit weiterhin angestiegen. Im Vergleich: 2023 lag ihr Anteil bei 36,3 % (= 119).

¹ Migrant*innen: Personen, die nach Deutschland umgesiedelt sind, unabhängig von der Staatsbürgerschaft.

Frauen* mit Migrationshintergrund: ein Vorfahre (bspw. Vater, Großmutter) war Migrant*in, unabhängig von der Staatsbürgerschaft.

Ausländer*in: Frauen*, die ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben, aber die Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen.

⇒ Die steigende Zahl der Mädchen* und jüngeren Frauen* in der Unterstützungsarbeit bedeutet auch, dass sich die Betroffenen früher nach der Tat an die Fachstelle wenden: waren es im Jahr 2022 60 Personen (= 17,8 %), die innerhalb des ersten Jahres nach der Gewalttat Unterstützung suchten, sind es im Berichtsjahr 2024 bereits 100 Personen und damit knapp ein Drittel der Betroffenen.



Die meisten Frauen* (231 = 74,5 % der Nennungen) haben eine Vergewaltigung und / oder einen sexuellen Missbrauch in ihrer Kindheit erlebt. **Insbesondere die Zahl der Personen, die einen sexuellen Missbrauch erlebt haben, stieg in den vergangenen Jahren stetig an:** 2022 waren es 88 Personen, 2023 bereits 117 Personen und im Berichtsjahr 2024 sind es 130 von sexuellem Missbrauch in der Kindheit betroffene Personen.

Im Jahr 2024 wurden 35 Betroffene beraten, die im Berichtsjahr eine **Anzeige** erstattet haben, bei weiteren 68 Betroffenen kam das Thema „rechtliche Wege“ in der Beratung auf. Um die betroffenen Personen in dem angestrebten Strafverfahren zu begleiten ist das Angebot der psychosozialen Prozessbegleitung eine wertvolle Ergänzung des Unterstützungsangebots: im Berichtsjahr gab es 16 Beordnungen, 10 Begleitungen wurden abgeschlossen. Es zeigt aber auch, dass das Bewusstsein für das Thema im Allgemeinen gestiegen ist.

Auch die vor mehreren Jahren installierte **Onlineberatung** als niedrighschwelliger und anonymer Zugang zu Beratung und Unterstützung ist eine wertvolle Ergänzung: 36 Personen haben sich über die Online-Plattform an die Fachstelle gewendet.

Trotz einiger positiver Entwicklungen zeigt sich aber immer wieder, dass v.a. Personen mit mehrfachen Diskriminierungserfahrungen nur schlecht von dem Unterstützungsangebot erreicht werden. Sowohl im Hinblick auf die Formen der erlebten Gewalt als auch auf einzelne Zielgruppen ist immer wieder zu erkennen, dass ein enger Zusammenhang besteht zwischen Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit und der Zahl der Unterstützungsanfragen. Positiv kann hierzu die Projektförderung durch die Aktion Mensch angeführt werden, wodurch ein verstärktes Angebot für Mädchen* ab 12 Jahren und junge Frauen* möglich ist: die Zahl der Mädchen* und jungen Frauen* steigt im Laufe der Projektphase stetig an.

Damit wird aber auch deutlich, dass es mehr personelle Kapazitäten braucht, um weitere Themenbereiche abzudecken, sowie Frauen* und Mädchen* zu erreichen.

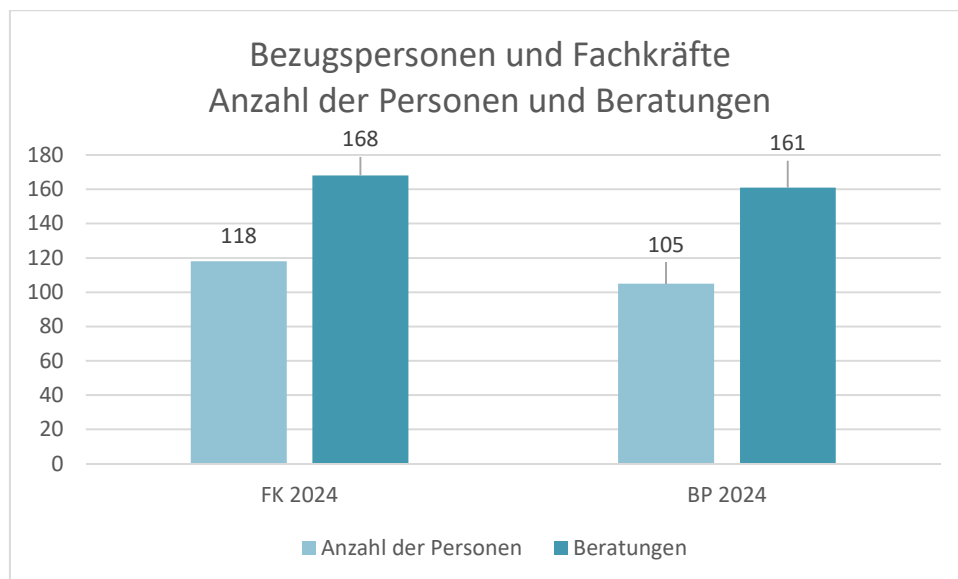
FOLGEN DER GEWALT UND AUSWIRKUNGEN AUF DIE UNTERSTÜTZUNGSARBEIT

Die Auswirkungen sexualisierter Gewalt sind vielfältig und bestimmen oft nachhaltig das Leben der Betroffenen. Folgen können schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen sein, sowie Auswirkungen auf schulische Laufbahn und späteres Berufsleben, bspw. durch frühe Erwerbsunfähigkeitsberentung oder lange Arbeitslosigkeit und Armut.

Die Inhalte der Beratungen sind dadurch sehr umfassend und vielschichtig: neben Kriseninterventionen, Erarbeitung von Schutzmaßnahmen und Stabilisierung werden beispielsweise auch Fragen zu Therapie, rechtlichen Wegen und finanziellen Hilfen besprochen, Informationen zu weiterführenden Hilfen gegeben.

Die oft weitreichenden Problemlagen als Folge der komplexen Traumatisierung wirken sich auch auf die Unterstützungsarbeit der Fachstelle aus: die Anforderungen an die Beraterinnen sind sehr hoch, gleichzeitig werden längere Beratungsprozesse erforderlich. Hinzu kommen lange Wartezeiten auf geeignete und spezialisierte Therapieplätze und zwischen Strafanzeige und Gerichtsverhandlung.

BEZUGSPERSONEN UND FACHKRÄFTE



- Insgesamt haben sich 223 Bezugspersonen und Fachkräfte an den Frauen*notruf gewandt und 329 Beratungen erhalten.
- Nachdem im Vorjahr 2023 die Zahl der Bezugspersonen und Fachkräfte leicht zurückgegangen war, ist im Berichtsjahr die Anzahl wieder leicht angestiegen von 210 Personen im Jahr 2023 auf 223 Personen im Jahr 2024.
- Entsprechend ist auch die Zahl der Beratungen wieder leicht angestiegen von 300 Gesprächen im Jahr 2023 auf 329 Beratungen im Berichtsjahr.

Beziehung zu den Betroffenen

Bezugspersonen

- Familie: 48
- Partner*in: 8
- Freund*in: 31
- Sonstige: 18

Fachkräfte

- Lehrkräfte: 14
- Behörde: 22
- Mitarbeiter*in anderer Einrichtungen: 53
- Sonstige: 28

- Andere Einrichtungen: z.B. allgemeine Beratungsstellen, Einrichtungen für psychisch kranke Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Unter ‚Sonstige‘ fallen beispielsweise Kolleg*innen (Bezugspersonen) bzw. Therapeut*innen, Vorgesetzte, Ärzt*innen.

Themen der Bezugspersonen und Fachkräfte

Bezugspersonen

- Umgang: 76
- rechtliche Fragen: 20
- persönliche Krise: 35
- eigene Gewalterfahrung: 8
- Informationen: 64

Fachkräfte

- Umgang: 82
 - rechtliche Fragen: 25
 - persönliche Krise: 10
 - berufliche Rolle: 70
 - Informationen: 88
- Wie auch in den vergangenen Jahren sind Unsicherheiten im Umgang mit den betroffenen Frauen*und Mädchen* sowohl für Bezugspersonen (76 = 72,4 %) als auch für Fachkräfte (82 = 69,5 %) häufiges Thema. Für 59,5 % der Fachkräfte (70) stand die Klärung der beruflichen Rolle im Fokus.
 - 33,3% der Bezugspersonen (35) und 8,5% der Fachkräfte (10) befanden sich im Zusammenhang mit der Gewalterfahrung in einer persönlichen Krise.

RÜCKBLICK

Das Jahr 2024 war ein in vielerlei Hinsicht herausforderndes Jahr.

Mit Unterstützung durch Projektfördermittel der Deutschen Fernsehlotterie konnte im März 2023 eine Erweiterung des Angebots für betroffene Männer*, jugendliche Jungen* und TIN* Personen starten. Nach einem Jahr Laufzeit war die Personalstelle (19,5 Wochenstunden) ab März vakant und konnte nach längerer Suche erst wieder ab November 2024 besetzt werden. In dieser Zeit musste eine Mitarbeiterin für die Projektarbeit freigestellt werden, damit das Projekt nicht vorzeitig beendet werden musste. Die Arbeit für alle Mitarbeiterinnen hat sich dadurch enorm verdichtet.

Auch auf landes- und bundespolitischer Ebene gab es mehrere Entwicklungen, die viele zeitliche Ressourcen erforderten:

Der Landeshaushalt 2025 / 2026 wurde vom Frauen*notruf Mainz als Koordinierungsstelle der Frauen*notrufe in RLP verhandelt. Ziel war ein Paradigmenwechsel zu einer bedarfsgerechteren, an der Größe des Einzugsgebietes orientierten Landesfinanzierung.

Auf Bundesebene wurde der Entwurf zu dem sog. Gewalthilfegesetz diskutiert. Durch das frühzeitige Ende der Regierungskoalition war es fraglich, ob in der verbleibenden Zeit noch über den vorgelegten Entwurf abgestimmt wird. Daher fanden zum Ende des Jahres zahlreiche Aktionen und Gespräche statt, damit dieses lange geplante Gesetz doch noch verabschiedet werden konnte. Diese Anstrengungen haben sich gelohnt: das Gewalthilfegesetz wurde verabschiedet – wenn auch mit Abstrichen!

Ebenfalls zum Ende des Jahres hat die Landesregierung ihren Entwurf zum Landesaktionsplan zur Umsetzung der sog. Istanbul Konvention vorgelegt, die am 1. Februar 2018 in Deutschland in Kraft trat. Der Prozess der Umsetzung der Istanbul Konvention auf Landesebene wird seitdem aufmerksam verfolgt – so wurde auch zum Entwurf des Landesaktionsplans eine ausführliche Stellungnahme mit kritischen Rückmeldungen verfasst.

Seit 45 Jahren engagiert sich der Frauen*notruf Mainz aktiv für die Verbesserung der Situation von (gewaltbetroffenen) Frauen* und Mädchen* und für die Veränderung gesellschaftlicher Machtstrukturen. Entstanden aus der Frauenbewegung der 1970er Jahre konnte seit der Gründung 1979 viel in Bewegung gesetzt werden – in Mainz, Rheinland-Pfalz und auch auf Bundesebene. Einiges konnte seither erreicht werden, aber wie das vergangene Jahr gezeigt hat: es ist noch viel zu tun.

Ausgewählte Pressetexte 2024

Mehr Schutz bei sexualisierter Gewalt	
Frauennotruf Mainz begrüßt Reformierung des Kindschaftsrechts	S. 17
Fest der Demokratie Bingen	S. 17
Wanderausstellung Männlichkeit entscheidest Du jeden Tag	S. 18
Trans* Day of Visibility	
Internationaler Tag der Transsichtbarkeit	S. 18
Frauennotruf Mainz unterstützt Kampagne von Kobra	
Mehr Rechte für Frauen (-beauftragte) in Einrichtungen der Behindertenhilfe	S. 19
Null Toleranz bei sexuellen Belästigungen	S. 20
Generationswechsel in der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe	
Rheinland-Pfalz - Neue Impulse für die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt	S. 21
Who run the world?“ Frauennotruf Mainz beim Mainzer Firmenlauf:	
Gemeinsam gegen sexualisierte Gewalt	S. 22
Schüler*innen sind der Fokus	
Projekt Mädchen und junge Frauen im Frauennotruf geht ins dritte Jahr	S. 23
Erst-Tüten der JGU, dieses Jahr auch mit neuen Postkarten vom Frauennotruf Mainz	S. 23
Feiern mit Spaß - Frauennotruf zu Respekt und Grenzachtung bei Oktoberfesten	S. 24
Investieren in Prävention und Beratung – Gewalthilfegesetz jetzt!	
Frauennotruf Mainz unterstützt Forderung des bff zum 8. März, dem Internationalen Frauentag	S. 25
#verletzt - Rheinland-pfälzische Frauennotrufe fordern die Priorisierung der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen	S. 26
Statement des Frauennotrufs Mainz zum Fest der Demokratie in Bingen	S. 28
Stellungnahme des Frauennotruf Mainz – Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt zu den Leitplanken für ein neues Werbekonzept der Stadt Mainz	S. 30
"Der Verstand und das Herz können all die Schrecken nicht ertragen"	
Frauennotruf Mainz zum 7. Oktober - der Angriff der Hamas auf Israel jährt sich	S. 32

Mehr Schutz bei sexualisierter Gewalt

07.03.2024 HJ

Frauennotruf Mainz begrüßt Reformierung des Kindschaftsrechts

Budenheim. Männer-Gewalt an Frauen ist weit verbreitet in Deutschland und wird in unterschiedlichen Formen ausgeübt: als körperliche, seelische, wirtschaftliche und insbesondere auch als sexualisierte Gewalt.

Das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die sogenannte Istanbul-Konvention, verpflichtet alle staatlichen Stellen auf Bundes-, Länder- und Kommunalebene zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen – insbesondere in engen sozialen Beziehungen wie bei Partnerschaftsgewalt. Dies stellt in Umgangs- und Sorgerechtsverfahren eine besondere Herausforderung dar, weil hier die Rechte von Eltern und Kindern aufeinandertreffen – z. B., wenn ein mit Gewalt beschuldigter Vater weiterhin Umgang mit den Kindern haben möchte. Laut Artikel 31 der Istanbul-Konvention darf der Gewaltschutz nicht hinter dem Umgangs- und Sorgerecht des gewaltausübenden Elternteils zurücktreten. Die Sicherheit der Betroffenen und der Kinder muss demnach gewährleistet werden.

„In Sorgerechtsverfahren erleben wir in unserer Arbeit häufig jedoch

Anderes,“ sagt Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Der Schutz von Betroffenen bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist häufig nicht sichergestellt. Auch wenn geschlagene oder vergewaltigte Ehefrauen von ihrem Partner getrennt sind, können diese über den Umgang mit den Kindern weiter Druck ausüben.“

Im Januar 2024 veröffentlichte aus diesem Grund das Bundesministerium der Justiz ein Eckpunkte-Papier für die Reformierung des Kindschaftsrechts – nachdem bei einer Überprüfung dringender Handlungsbedarf festgestellt wurde. Sorge-, Umgangs- und Adoptionsrechte sollen modernisiert werden und unter der Überschrift „Schutz vor Häuslicher Gewalt bei Sorge und Umgang“ geht das Ministerium auf die besondere Schutzbedürftigkeit auch von gewaltbetroffenen Elternteilen – in den meisten Fällen sind das Frauen – ein.

„Wir begrüßen diese lange überfällige Anerkennung des Schutzbedürfnisses von gewaltbetroffenen Frauen,“ so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Dies sind wichtige Schritte für die Sicherheit von Frauen und Kindern. Unser Bundesverband der Frauennotrufe und Frau-

enberatungsstellen (bff: Frauen gegen Gewalt e.V.) legt unsere Haltung hierzu in der ausführlichen Stellungnahme dar:

„Der bff: Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe begrüßt die vorgeschlagenen Eckpunkte des Bundesministeriums der Justiz für die Reform des Abstammungs- und Kindschaftsrechts, die wichtige Aspekte der Istanbul-Konvention aufgreifen und das Schutzbedürfnis gewaltbetroffener Elternteile in Sorge- und Umgangsverfahren anerkennen. Die geplanten Maßnahmen, wie die systematische Untersuchung von Anhaltspunkten für häusliche Gewalt durch Familiengerichte und die Klarstellung, dass bei Partnerschaftsgewalt ein gemeinsames Sorgerecht regelmäßig nicht in Frage kommt, sind wichtige Schritte für eine verbesserte Sicherheit von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern.“

Die 215 ambulanten Fachberatungsstellen im Bundesverband bff fordern weiterhin u. a.:

- angemessene Rahmenbedingungen wie z. B. mehr Zeit für Familienrichter bei der umfassenden und systematischen Ermittlung, Schulungen von Familienrichtern;
- ausreichende Kapazitäten in den

Jugendämtern;

- getrennte Anhörungen der Elternteile bei Anhaltspunkten für Partnerschaftsgewalt;
- die Erweiterung der Verfahrens-kostenhilfe.

Der Frauennotruf Mainz unterstützt als Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt in seiner Arbeit seit 1979 Frauen und Mädchen ab 12 Jahren: „Wir erleben sowohl in der Beratungsarbeit als auch in unserer Psychosozialen Prozessbegleitung eindrücklich welche Folgen und Auswirkungen fehlende schützende Rahmenbedingungen z. B. bei Umgangsregelungen haben können – nicht nur für die beteiligten Kinder, sondern besonders auch für die von gewaltbetroffenen Frauen.“

Daher sei eine umfassende Reform des Kindschaftsrechts wichtig, die das Schutzbedürfnis sowohl der Kinder als auch der gewaltbetroffenen Frauen in den Fokus nimmt. „Das bedeutet z. B., dass bei Partnerschaftsgewalt ein gemeinsames Sorgerecht regelmäßig ausscheiden soll, dass Familiengerichte in Umgangsverfahren Anhaltspunkten für Gewalt umfassend nachgehen und eine Risikoanalyse vornehmen etc. So kann eine Kehrtwende zum besseren Schutz gewaltbetroffener Frauen und deren Kinder erfolgen.“

FEST DER DEMOKRATIE

Mit Infoständen, Diskussion und Austausch
16. März 2024, 12 Uhr
Bürgermeister-Neff-Platz
Bingen

BUNTES BINGEN
Für Vielfalt
Für Respekt
Für Menschlichkeit

#NieWieder33



Montag | 18.03.2024 | 18 Uhr | Vernissage

Wanderausstellung „Männlichkeit entscheidest Du!“ jeden Tag

18.03.2024 – 12.04.2024

Vernissage mit musikalischer Begleitung, Getränken und Snacks Die Botschaft dieser Wanderausstellung: „Männer, emanzipiert euch von toxischer Männlichkeit!“ Über 20 Teilnehmer wirkten mit ihrem Statement an der Wanderausstellung mit. Durch ihre Selbstportraits und Positionen gegen toxische Männlichkeit setzen sie ein klares Zeichen gegen Sexismus und Gewalt an Frauen. Die Ausstellung soll den Diskurs über Männlichkeit in der Gesellschaft anregen.

Ausstellung des Frauennotrufs Mainz – gefördert über das Bundesprogramm Demokratie leben!

Kooperationspartner: Lokales Bündnis für Familie in der Verbandsgemeinde Saarburg-Kell e.V.

KulturGießerei (Staden 130, 54439 Saarburg) | Veranstalter: Frauennotruf Mainz | Eintritt frei

Trans* Day of Visibility HZ 4.4.2024
Internationaler Tag der Transsichtbarkeit

Budenheim. Der Trans* Day of Visibility, welcher am 31. März jeden Jahres stattfindet, wurde 2009 von der Aktivistin Rachel Crandell-Crocker ins Leben gerufen. Dieser Tag soll, anders als der Gedenktag für die Opfer von Trans-Feindlichkeit, den Kampf für Selbstbestimmung sowie die lebenden vielfältigen Menschen würdigen. Trans-Personen erleben vielfältige Formen von Diskriminierung und in hohem Maß auch von Gewalt: „Das Ausmaß an sexualisierten Übergriffen und Gewalt, sexistischer Diskriminierung sowie sexueller Belästigung (z. B. am Arbeitsplatz) an Trans-Personen ist hoch und es braucht spezifische Anlaufstellen für die Betroffenen“, so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Die Menschen, die beschämt, verletzt und entwürdigt wurden, müssen darauf vertrauen können, dass es in der Beratung ein Wissen über die Folgen von Gewalt gibt, ebenso wie eine hohe Sensibilität für ihre jeweilige persönliche Situation – sie müssen wissen, dass sie gut aufgehoben sind in Bezug auf das Tabu-Thema sexualisierte Gewalt.“ Aus diesem Grund hat die Mainzer Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt ihre Türen bereits 2023 mit Hilfe der ARD-Fernsehlotterie geöffnet und berät queere Personen, die sexualisierte Übergriffe erlebt haben sowie deren Angehörigen und Bezugspersonen. Die Mitarbeiterin der Fachstelle macht deutlich, dass „eine erfolgreiche Öffnung zu mehr geschlechtlicher Vielfalt voraussetzt, dass Geschlecht als Spektrum verstanden wird, in dem Menschen jenseits des Zweigeschlechtersystems Platz haben“. Anette Diehl betont: „Die Bedeutung von Schutzräumen im Kontext patriarchaler Gewalterfahrungen wird hierbei mitnichten infrage gestellt.“



Foto: Frauennotruf Mainz

Frauennotruf Mainz unterstützt Kampagne von KOBRA

„Mehr Rechte für Frauen(-beauftragte) in Einrichtungen der Behindertenhilfe“

Am 5. Mai jeden Jahres machen viele Menschen mit Behinderung gemeinsam mit Mitstreiter*innen auf die immer noch für sie diskriminierenden Lebens- und Arbeitsbedingungen aufmerksam. Der Tag wurde 1991 zum europaweiten Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen erklärt. Der Frauennotruf Mainz unterstützt dieses Jahr die Kampagne von KOBRA (Koordinations- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Rheinland-Pfalz) „Mehr Rechte für Frauen(-beauftragte) in Einrichtungen der Behindertenhilfe“.



„Wir beschäftigen uns als Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen seit vielen Jahren mit den sexualisierten Grenzverletzungen und Übergriffen, die Frauen und Mädchen mit Behinderung in großem Ausmaß zu Hause, in Einrichtungen oder in Pflege-Situationen ausgesetzt sind,“ so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Daher wissen wir, wie wichtig Frauenbeauftragte aus Werkstätten und Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen sind. Sie sind oft erste Ansprechpersonen, wenn es um die Themen Gewaltschutz, Respekt und Grenzachtung sowie Frauenrechte in Einrichtungen geht.“

Die Mitarbeiterinnen von KOBRA setzen sich federführend für die Vernetzung von Frauenbeauftragten aus Einrichtungen der Behindertenhilfe ein und unterstützen den Wunsch der Frauenbeauftragten, eine Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der

Frauenbeauftragten in Rheinland-Pfalz zu gründen. Diese Forderung unterstützt auch der Frauennotruf Mainz:

„Frauen mit Behinderungen sind laut Studien zwei- bis dreimal häufiger von Gewalt betroffen als Frauen ohne Behinderungen. Oft finden sie dennoch nicht den Weg in die Fachstellen. Frauenbeauftragte aus Werkstätten und Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen könnten nicht nur Fürsprecherinnen für Rechte und Bedürfnisse sein, sondern auch den Weg in die Beratungsstellen ebnen,“ hoffen die Expertinnen des Frauennotrufs Mainz. „Eine Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauenbeauftragten in Rheinland-Pfalz könnte gemeinsam mit uns ein starkes politisches Sprachrohr für die Bedarfe von Frauen mit Behinderungen zu Themen wie Respekt und Grenzachtung sein.“

Die Themenpunkte, die von den Frauenbeauftragten selbst benannt wurden, seien die auch die Leitplanken der Arbeit der Frauennotrufe: „Gewaltschutz“, „mehr Respekt vor Frauen mit Behinderungen“, „Wertschätzung, ernst genommen werden“ etc.

Verantwortlich für den Text: Anette Diehl, Frauennotruf Mainz e.V.

Null Toleranz bei sexuellen Belästigungen

Kreuznacher Badgesellschaft startet Kampagne und schult Mitarbeiter

■ **Bad Kreuznach.** Unter dem Motto „Badespaß für alle“ setzt die Kreuznacher Badgesellschaft ein Zeichen gegen sexuelle Belästigung und sexualisierte Übergriffe in Bädern. Scheinbar zufällige Berührungen, Anstarren, Fotografieren – solche Verhaltensweisen sind kein Spaß und kein Kavaliärsdelikt.

„Wir wissen, wie wichtig das Thema ist, gerade in öffentlichen Bädern, und gehen mit gutem Beispiel voran und schulen unsere Mitarbeiter zu diesem Thema“, sagt Marcus Jakob-Korsch, Betriebsleiter der Kreuznacher Bädereinrichtungen. Keine Fotos, nicht anfassen,

nicht anstarren, nicht spannen – so lauten die Verhaltensregeln, die in Schlagworten auf Intoplakaten in den Bädern veröffentlicht sind. Eine Grundlage zur Umsetzung der Kampagne die Schulungen für das Bäderpersonal. In einem dreistündigen Workshop setzen sich die Mitarbeiter mit dem Thema sexualisierte Übergriffe auseinander und erhalten Hintergrundinformationen zur rechtlichen Lage und Handlungsmöglichkeiten.

Eva Jochmann vom Frauennotruf Mainz – Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt – hat bereits in Mainz zusammen mit Susanne von

Essen vom Beratungszentrum der Polizei Mainz, Mitarbeiter der dort ansässigen Schwimmbäder geschult. „Im ersten Teil der Schulung geht es dabei um Fragen wie: Was bedeuten sexuelle Belästigung und sexualisierte Gewalt für Betroffene? Wie wirken sich sexuelle Belästigung und Übergriffe auf das Sicherheitsgefühl aus? Was ist wichtig im Umgang mit betroffenen Frauen, Männern und Kindern?“, erläutert Jochmann.

Danach informiert von Essen über rechtliche Hintergründe und welche Möglichkeiten die Mitarbeiter haben, wenn sie Übergriffe bemerken



Eva Jochmann (links), Susanne von Essen und Betriebsleiter Marcus Jakob-Korsch am Schulungstag der Kampagne

Foto: Sina Fecht

oder den Verdacht haben, dass et- bilisieren und ihnen Handlungss- was nicht stimmen könnte. „Unser cherheit zu geben“, betont Susanne red Ziel ist es, die Mitarbeiter zu sensi- von Essen.

AZ, 25.07.2024

News+Infos Veranstaltungen

Generationswechsel in der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland-Pfalz

Neue Impulse für die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe (LAG) in Rheinland-Pfalz steht vor einem bedeutenden Generationswechsel. Seit den 1970er Jahren haben sich zahlreiche Akteurinnen, inspiriert von der sogenannten Zweiten Frauenbewegung, ehrenamtlich und in Rheinland-Pfalz seit 1991 hauptamtlich dafür eingesetzt, spezialisierte Fachberatungsstellen für Frauen zum Thema sexualisierte Gewalt aufzubauen und langfristig zu etablieren. „Diese Pionierinnen haben den Grundstein für die heutige professionelle und flächendeckende Unterstützung zum Thema sexualisierter Gewalt gelegt, die Betroffenen in Rheinland-Pfalz heute zur Verfügung steht,“ wissen die Mitarbeiterinnen der 12 Frauennotrufe sowie der Frauennotruf Initiative in Kaiserslautern.

Dieses Jahr feiern die rheinland-pfälzischen Frauennotrufe Mainz, Speyer, Ludwigshafen und Zweibrücken denkwürdige Jubiläen: 45, 40, 35 und 30 Jahre. „Das sind Jahrzehntelange wichtige Erfahrungen, aus denen eine spezialisierte Expertise zum Thema sexualisierte Gewalt gewachsen ist,“ so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz, die bereits seit 37 Jahren zum Thema arbeitet.



Die Mitarbeiterinnen aus dem Mainzer Frauennotruf würdigen das fünfjährige Jubiläum der Kollegin.
v.l.n.r. Sabine Wollstädter, Anette Diehl, Emma Leonhardt und Eva Jochmann)

In den Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt wird zunehmend eine neue Generation von engagierten Kolleginnen sichtbar, die bereits ihre ersten beruflichen Jubiläen feiern. „Unsere jungen Fachfrauen bringen frischen Wind und neue Perspektiven in die Notruf-Arbeit ein, ohne die Errungenschaften der Gründergeneration aus den Augen zu verlieren“ wissen die erfahrenen Mitarbeiterinnen aus den Frauennotrufen Speyer und Mainz. „Sie stehen bereit, die wertvolle Arbeit ihrer Vorgängerinnen fortzuführen und die Beratung und Unterstützung für Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, weiterzuentwickeln,“ ergänzen Anette Diehl und Eva Jochmann aus der Sicht als Koordinierungsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft über die jungen Kolleginnen aus den Frauennotrufen.

Der Generationswechsel markiert eine Phase der Erneuerung und Kontinuität. Die LAG der Frauennotrufe sieht darin eine große Chance, die über Jahrzehnte gewachsene Expertise zu bewahren und gleichzeitig die Arbeit in den Frauennotrufen zukunftsfähig zu gestalten. „Gemeinsam werden wir dafür sorgen, dass die Stimme der betroffenen Frauen* und Mädchen* sowie auch die Stimmen anderer marginalisierter Gruppen und von betroffenen Männern gehört wird und sie die Unterstützung erhalten, die ihnen zusteht. In Mainz wird das 5-jährige Jubiläum der Mitarbeiterin Sabine Wollstädter in den Blick genommen. „Die Arbeit der Frauennotrufe ist abgesehen von den belastenden Inhalten immer wieder mit politischen Hürden und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert“ betont die Nachwuchs-Beraterin. „Das informelle Wissen, das langjährige Kolleginnen an uns weitergeben müssen, ist umfassend und komplex. Dafür braucht es eine gute Anleitung und eine starke Vernetzung sowie ein Gewaltschutzgesetz, was all dies adäquat finanziert,“ ergänzt die 31-Jährige.

Die Landesarbeitsgemeinschaft lädt dazu ein, diesen Generationswechsel auf Landesebene gemeinsam zu gestalten und sich für eine solidarische und starke Gemeinschaft einzusetzen, die sich unermüdlich für die Rechte und den Schutz von Frauen und Mädchen einsetzt.

Text: Sabine Wollstädter und Anette Diehl, Frauennotruf Mainz e.V.

30.08.2024

„WHO RUN THE WORLD?“

Frauennotruf Mainz beim Mainzer Firmenlauf: Gemeinsam gegen sexualisierte Gewalt

Am 29. August war es wieder soweit – der jährliche Mainzer Firmenlauf bot Tausenden von Läuferinnen und Läufern aus unterschiedlichen Firmen und Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Unternehmen ins Rampenlicht zu rücken. Erstmals ging in diesem Jahr auch der Frauennotruf Mainz an den Start. Die neun Frauen der Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt setzten dabei ein klares Zeichen gegen sexuelle Belästigung, sexistische Diskriminierung und sexualisierte Gewalt.



„Der Firmenlauf ist ein großartiges Event, bei dem Teamgeist und Spaß im Vordergrund steht. Gleichzeitig bietet es uns die Gelegenheit, auf unser Anliegen aufmerksam zu machen und für Betroffene, Angehörige und Unternehmen sichtbar zu sein“ erklärt Sabine Wollstädter, die als Mitarbeiterin des Frauennotrufs die Organisation übernahm. „Unser Anliegen: Sexualisierte Gewalt aus der Tabuzone holen und sie dort zu thematisieren, wo sie hingehört. Hier soll sie sichtbar werden, in der Mitte der Gesellschaft,“ ergänzen die haupt- und ehrenamtlichen Kolleginnen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte der Frauennotruf Mainz mit seinen magentafarbenen T-Shirts. „WHO RUN THE WORLD“ lautete der Slogan auf den T-Shirts, der auf den Song der bekannten US-Künstlerin Beyoncé hinwies und in dem Lied mit „GIRLS“ beantwortet wird: eine ermutigende, feministische Botschaft, die für viel positive Rückmeldung sorgte.

Text: Sabine Wollstädter, Frauennotruf Mainz e.V.



Gaadefelder Infobrief

13.09.2024

Schüler*innen sind der Fokus**Projekt „Mädchen und junge Frauen im Frauennotruf Mainz“ geht in das dritte Jahr**

Seit Juli 2022 läuft im Frauennotruf Mainz das Projekt „Mädchen und junge Frauen im Frauennotruf Mainz“, das für drei Jahre von der Aktion Mensch finanziert wird. Ziel des Projekts ist es mehr Mädchen und jungen Frauen den Zugang zu Beratungen zu ermöglichen, denn bereits Mädchen erleben sexualisierte Gewalt, sei es der zweideutige Kommentar in der Schule, die ungewollte Berührung im Sportverein, das pornografische Bild im Gruppenchat, die anzüglichen Blicke im Bus oder die erzwungenen sexuellen Handlungen in der (ersten) Partnerschaft. „Wir wissen wir wichtig eine frühzeitige Unterstützung nach dem Erleben von sexualisierter Gewalt ist. Dadurch können mögliche langfristige Folgen für die betroffene Person verringert werden, insbesondere bei Jugendlichen,“ erklärt Emma Leonhardt vom Frauennotruf Mainz.

Nachdem die Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt zu Beginn des Projektes das Beratungsangebot erweitert, jugendgerechter gestaltet und neue Kontaktmöglichkeiten etabliert hat, möchte der Frauennotruf im dritten und letzten Projektjahr über präventive Angebote Schüler*innen für das Thema sexualisierte Gewalt und das Beratungsangebot der Fachstelle sensibilisieren.

„Schule ist ein großer Part der Lebenswelt von Jugendlichen, es geht darum Wissen zu vermitteln und die Jugendlichen auf ihr späteres Leben vorzubereiten. Daher sind gerade Präventionsprojekte an Schulen sehr wertvoll,“ erläutert Emma Leonhardt weiter. „Wir hoffen daher die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulsozialarbeiter*innen weiter auszubauen, um über Präventionsangeboten in Schulen möglichst viele Jugendliche über sexualisierte Gewalt aufklären zu können und unser Beratungsangebot vorzustellen.“

„Jugendlichen ist es oft nicht bewusst, dass ihr gerade Erlebtes sexualisierte Gewalt ist. Es erscheint ihnen „normal“, besonders im digitalen Raum. Daher ist die Arbeit so wichtig und wir hoffen, dass wir auch nach Beendigung des Projekts die Möglichkeit bekommen die Arbeit zu verstetigen“, so Eva Jochmann vom Frauennotruf Mainz.

Gaadefelder Infobrief

19.10.2024

Ersti-Tüten der JGU, dieses Jahr auch mit neuen Postkarten vom Frauennotruf Mainz

Zum Start des Wintersemesters 2024/25, am 21. Oktober 2024, haben der Allgemeiner Studierendenausschusses (AstA) und der Frauennotruf Mainz e.V. sich zusammengetan, um gemeinsam die diesjährigen Ersti-Tüten zu bestücken.



Für viele Neustudierende fängt nun ein neuer Lebensabschnitt an. Da kann es sicherlich nicht schaden, eine kostenfrei Ersti-Tüte zu erhalten, um für den Semesterstart bestens gewappnet zu sein. Dieses Semester wurden die Ersti-Tüten allerdings nicht nur mit den Klassikern wie Kugelschreibern ausgestattet, sondern auch mit Infomaterial des Frauennotruf Mainz e.V. Das neue Infomaterial kommt jetzt im neuen verbesserten türkisen Design.

Die Tüten enthalten Visitenkarten sowie die neuen Postkarten „Schreiben statt Schweigen“. Seit 45 Jahren setzt sich die Fachberatungsstelle zum Thema sexualisierte Gewalt ein. Dieses Jahr freuen sich die Mitarbeiterinnen über die Sensibilisierungsarbeit in Zusammenarbeit mit dem AstA.

„Sexualisierte Gewalt und sexualisierte Diskriminierung sind auch an Hochschulen nichts Außergewöhnliches. Fast ein Drittel der Studierenden machen im Laufe ihres Studiums Erfahrungen mit sexualisierten Übergriffen. Besonders stark sind Frauen und queere Personengruppen betroffen,“ weiß Sabine Wollstädter, langjährige Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle. „Unsere Erfahrung nach, kann vielfältige Öffentlichkeitsarbeit mehr Betroffene auf unser Beratungsangebot aufmerksam machen, weshalb die Ersti-Tüten eine tolle Chance sind, junge Zielgruppen zu sensibilisieren und Kontakte aufzubauen.“

Die Fachberatungsstelle bietet mehrere Unterstützungs-Angebote an, wie u.a. die Onlineberatung, welche es ermöglicht, dass Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften sich anonyme, kostenfreie und unverbindlich Unterstützung holen können. Ganz nach dem Motto: „Schreiben statt Schweigen!“

Der AstA unterstützt dieses Vorhaben sehr! Das Ziel des AstA ist es, die Interessen aller Studierenden zu vertreten und Diskurse über aktuelle Probleme anzuregen. Hierbei wird auch ein Fokus auf eine angenehme Campus-Atmosphäre gelegt. Das Angebot der Ersti-Tüte ist eine tolle Möglichkeit des Ausschusses, sich bei den neu Studierenden vorzustellen und auf ihre vielseitigen Angebote aufmerksam zu machen. Der Frauennotruf Mainz e.V. wünscht allen Studierenden viel Erfolg und einen sicheren Start ins Wintersemester 2024/25.

Verantwortlich für den Text: Isabelle Pertsch u. Sabine Wollstädter, Frauennotruf Mainz e.V.

Foto: Michelle Müller (Arbeitsbereich für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, AstA) und Isabelle Pertsch (Praktikantin, Frauennotruf Mainz e.V.)

Gaadefelder Infobrief

Neustadt aktuell

[Zur Seitenübersicht](#)

22.10.2024

Feiern mit Spaß für alle

Frauennotruf zu Respekt und Grenzachtung bei Oktober-Festen

Mit dem Herbst kommt der Oktoberfest-Boom in Schwung. Mit dem Oktoberfest in München beginnt alljährlich die Saison, das Oktoberfest in Mainz ist gerade gestartet.

Leider ist dieser Spaß nicht immer allen gewährleistet, denn die Feieratmosphäre kann schnell umschlagen – nämlich dann, wenn es zu sexualisierten Übergriffen und Belästigungen kommt, wie Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz und ihre Kolleginnen wissen.

Frauen und weiblich gelesene Menschen (Menschen, denen aufgrund von Äußerlichkeiten das weibliche Geschlecht zugeschrieben wird, Anm.) sind im sog. "Nachtleben" nach wie vor häufig von sexualisierter Gewalt betroffen. So braucht es in der Oktoberfest-Szene geschützte Orte oder Schutz-Zonen, in denen sich Personen sicher fühlen können und das – hoffentlich – geschulte Personal weiß, was zu tun ist.

„Gerade weil kürzlich verbreitet wurde, wie "toll, friedlich und entspannt das Oktoberfest in München abgelaufen" sei, ist es wichtig im Vorfeld aufzuklären," sagt Sabine Wollstädter von der Mainzer Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt. „Und zwar insbesondere die potentiell Übergriffigen," ergänzt Diehl. Oft würden potentiell Betroffenen, nämlich Frauen* und Mädchen*, Verhaltensregeln zu ihrer Kleidung („... nicht zu großer Ausschnitt") und zu ihrem eigenen Verhalten („Vorsicht, damit es nicht falsch verstanden wird...") auferlegt. Männer und Jungen blieben so mit dem Thema sexualisierte Übergriffigkeit verschont und müssen sich nicht mehr damit beschäftigen. Sexualisierte Gewalt und Belästigung ist immer noch ein Frauen*thema, „... obwohl es uns alle etwas angeht! Es ist wichtig, Grenzen aufzuzeigen und deutlich zu machen, dass Sexismus und grenzverletzendes Verhalten unerwünscht ist," betont Diehl.

Auch der Blick auf die Bedienungen im Bierzelt ist wichtig – hier geht es immerhin um Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, was nach dem

Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verboten ist. Die Süddeutsche Zeitung (SZ) schrieb Anfang Oktober im Artikel **„Sexuelle Belästigung? „Natürlich habe ich da schon einige Erfahrungen gemacht“**, dass drei von vier Festzelt-Bedienungen schon einmal sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt haben. Leider gäben die Wirte und Wirtinnen als Personalverantwortliche keine Auskunft zum Thema. Die Geschäftsführungen z.B. des Augustiner-Zelts oder des Löwenbrau-Zelt geben grundsätzlich keine Auskünfte (SZ) oder negieren das Thema gänzlich.

„Damit schließen sie sich einer langen Reihe von Menschen an, die Sexismus in der Arbeitswelt sowie sexualisierte Übergriffe beim Feiern bagatellisieren bzw. normalisieren," so die Beraterinnen vom Frauennotruf. „Am Ende müssen die Betroffenen alleine damit zurechtkommen – oder zu Hause bleiben – das kann nicht der Sinn eines Festes sein, bei dem sich alle willkommen und sicher fühlen sollten.“ **Was könnte die Situation also verbessern?**

Genau hierfür stehen die Frauennotrufe als Fach- und Anlaufstellen zur Verfügung: Ob beim großen Oktoberfest in München oder bei kleinen Musikfestivals im Hunsrück - in vielen Städten und Regionen holen sich die Verantwortlichen von öffentlichen Veranstaltungen immer öfter externe Hilfe bei Erstellung von sogenannten Awareness –Programme. (Awareness wurde aus dem Englischen übernommen und bedeutet Bewusstwerdung, Sensibilisierung.) Auch der Frauennotruf Mainz bietet dies im Beratungskonzept mit an „Es geht nämlich um mehr als um ein Sicherheitskonzept – also um Safe Spaces, Beleuchtung und das Sicherheitsgefühl von potentiell Betroffenen.

Es geht um ein ganzheitliches Programm, das nicht nur die Betroffenen anspricht, sondern darum alle Beteiligten in die Bewusstwerdung zum Thema sexualisierte Grenzverletzung und Gewalteinzubeziehen einzubeziehen und das eigene Verhalten zu überprüfen: **Es geht um grenzachtenden, respektvollen Umgang miteinander.**

„Hierfür sind alle verantwortlich, aber insbesondere der Kopf der jeweiligen Organisationen, die Veranstaltungen ausrichten und organisieren," sagt Anette Diehl. Hierfür müssten natürlich Stellen geschaffen werden, die adäquat unterstützen.

Der Frauennotruf Mainz nutzt auch die sozialen Medien, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen und alle zu sensibilisieren – damit alle mit Spaß und sicher feiern können. Hier der Link zum Instagram-Auftritt: https://www.instagram.com/p/DBYYSNsNzw/?img_index=1

Verantwortlich: Anette Diehl

19.11.2024

#verletzt**Rheinland-pfälzische Frauennotrufe fordern die Priorisierung der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen**

Mit einer bundesweiten Aktion **#verletzt** macht der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) auf die Auswirkungen von geschlechtsspezifischer Gewalt und die mangelnde politische Unterstützung für die Arbeit gegen Gewalt aufmerksam. Anlässlich des Internationalen Tages zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, der jährlich am 25.11. begangen wird, hat der bff die Aktion **#verletzt** ins Leben gerufen.

Die Frauennotrufe in RLP kommentieren dazu: „Die Aktion macht deutlich, dass auf der einen Seite die tägliche geschlechtsspezifische Gewalt die Würde, Selbstbestimmung, Integrität und Teilhabe von Betroffenen verletzt. Auf der anderen Seite werden durch die schlechte Finanzierung der Arbeit von Fachberatungsstellen täglich die Chancen und Möglichkeiten verletzt, dieser Gewalt entgegenzuwirken und niedrigschwellige, diskriminierungsfreie Unterstützung für alle Betroffenen zu leisten.“

Die Bundesregierung hatte in ihrem Koalitionsvertrag versprochen, die seit 2018 geltende Istanbul-Konvention umzusetzen, den Rahmen für das Unterstützungssystem erstmals bundesgesetzlich zu regeln und auszubauen. Ziel war es, den Bund in die Regelfinanzierung der Angebote einzubinden, ein Vorhaben, das unter dem Namen „Gewalthilfegesetz“ bekannt wurde. Dieses Gesetz wäre ein Meilenstein zur Umsetzung der Istanbul-Konvention und zur Stärkung der Unterstützungsangebote für Betroffene. Doch nach dem Scheitern der Regierung steht auch dieses Projekt, wie viele andere, auf der Kippe.

Die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz fordern daher, das Gewalthilfegesetz jetzt zu priorisieren. Sie werden am 27. November um 12:30 Uhr in Mainz zusammenkommen, um der Frauenministerin Katharina Binz vor dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration ein Forderungspapier zu überreichen. „Das Gewalthilfegesetz muss jetzt auf den Weg gebracht werden“, betonen die Expertinnen aus den Fachstellen zum Thema sexualisierte Gewalt. „Es ist entscheidend, dass schnell die nötigen Schritte eingeleitet werden, um geschlechtsspezifische Gewalt einzudämmen und die verlässliche Unterstützung durch Fachberatungsstellen sicherzustellen.“ Die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz appellieren an alle demokratischen Parteien, das Gewalthilfegesetz noch vor den Neuwahlen zu verabschieden und bitten die Landesregierung, diese Forderung auf Bundesebene aktiv zu unterstützen.



Nach der Übergabe des Forderungspapiers findet ein Streikcafé statt, in dem sich die Fachberatungsstellen vernetzen und die Erreichbarkeit der Frauennotrufe für den Tag symbolisch bestreiken werden. Begleitet wird das Ganze durch die bundesweite Aktion des Bundesverbands Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) **#verletzt**.

An der Aktion **#verletzt**, die vom Bundesverband initiiert wurde, beteiligen sich zahlreiche Beratungsstellen im gesamten Bundesgebiet im Rahmen ihrer Aktivitäten zum Internationalen Tag zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen am 25. November.

Text: Anette Diehl und Sabine Wollstädter, Frauennotruf Mainz e.V.

FRAUENNOTRUF

MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA
SEXUALISIERTE GEWALT

PRESSEMITTEILUNG

Investieren in Prävention und Beratung – Gewalthilfegesetz jetzt!

Frauennotruf Mainz unterstützt Forderung des bff zum 8. März, dem Internationalen Frauentag

BERLIN | MAINZ 08.03.2024

Im Jahr 1975 wurde der 8. März von den Vereinten Nationen als internationaler Frauentag anerkannt. Seitdem wird der feministische Aktionstag jedes Jahr genutzt, um auf die Gleichstellung und Rechte aller Geschlechter aufmerksam zu machen. Der feministische Kampftag bietet auch dem Frauennotruf Mainz, Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt die Möglichkeit, die Forderungen des Bundesverbands Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (bff) in die Öffentlichkeit zu tragen. 2024 stehen für die Fachstellen die Forderungen nach Gleichstellung und einem Leben frei von Gewalt im Fokus. Rückenwind kommt von der sogenannten Istanbul-Konvention:

Täglich werden Frauen und Mädchen vergewaltigt, bedroht oder belästigt. Jeden dritten Tag wird in Deutschland eine Frau durch ihren (Ex)Partner getötet.

„Für viele Frauen* ist geschlechtsspezifische Gewalt alltäglich“, weiß Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz: „Sexualisierte Übergriffe und Gewalt geschehen in allen Bereichen und auf allen Ebenen unserer Gesellschaft: in der Partnerschaft und Familie, in der Ausbildungs- und Arbeitswelt, im Sport, in der Öffentlichkeit. Es gibt keine Orte, die frei sind von Sexismus und geschlechtsspezifischer Gewalt. Betroffene haben das Recht auf Unterstützung und diese muss ausreichend finanziert sein – ebenso wie Präventionsarbeit.“

Katharina Göpner vom Bundesverband bff nimmt hierzu Bezug auf die Istanbul-Konvention: „Dieses Abkommen des Europarates weist den Weg hin zu einer Gesellschaft frei von geschlechtsspezifischer Gewalt. Genauso wichtig wie Rechte und Unterstützung von Betroffenen sind demnach eine politische Gesamtstrategie, Sensibilisierung und Schulung von Fachkräften und Prävention. Und, da ist die Konvention sehr deutlich, ausreichend finanzielle Mittel für alle Maßnahmen.“

Im Koalitionsvertrag verspricht die Bundesregierung die Umsetzung der Istanbul-Konvention und eine verbesserte Unterstützung für die Betroffenen. Diskutiert wird ein Gewalthilfegesetz.

„Ein solches Gesetz würde die Existenz der Beratungsangebote absichern, mehr Angebote schaffen und den betroffenen den Zugang erleichtern. Es wäre ein wichtiger Meilenstein für die Umsetzung der Istanbul-Konvention in Deutschland“ erläutert Katharina Göpner vom bff.



FRAUENNOTRUF

MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA
SEXUALISIERTE GEWALT

Seit 45 Jahren bietet der Frauennotruf Mainz Hilfe und Beratung bei sexualisierten Gewalterfahrungen. Trotz des jahrelangen Engagements und der großen Expertise arbeitet die Fachstelle mit unzureichenden Ressourcen und stößt an ihre Kapazitätsgrenzen. „Unsere Arbeit erfährt mittlerweile hohe Anerkennung“, so Anette Diehl. „Unsere Expertise ist gefragt – aber wir bräuchten mehr Fachkräfte, um alle Anfragen insb. nach Prävention adäquat zu bedienen.“

Der bff als Dachverband der Fachberatungsstellen appelliert seit Jahren an die Politik, dringend erforderliche finanzielle Mittel bereitzustellen, um Beratungsstellen angemessen auszustatten. Damit könnten nicht nur die Unterstützung der Betroffenen und Angehörigen verbessert, sondern auch die wichtigen Angebote in den Bereichen Prävention und Schulung ausgebaut werden.

„Unser Bundesverband bff hat einen konkreten Vorschlag für die personelle Ausstattung von Beratungsstellen erarbeitet: <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/broschueren-und-buecher/stark-gegen-gewalt.html>“, so Anette Diehl und spricht auch als Koordinierungsstelle für die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz.

¶

¶

Verantwortlich für den Text: ¶

Anette Diehl, Frauennotruf Mainz e.V. ¶

Katharina Göpner, Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe – Frauen gegen Gewalt e.V. (bff) t: +49(0)30/32299500 ¶

¶



Statement des Frauennotrufs Mainz

zum Fest der Demokratie am 16.03.2024 in Bingen

Das Fest der Demokratie am 16.03.2024 ab 12 Uhr am Bürgermeister – Neff – Platz in Bingen bietet diverse Austauschmöglichkeiten – auch der Frauennotruf Mainz ist mit dabei – um 14 Uhr zum Austausch auf der Bühne.

Es gibt Dinge, die sind selbstverständlich. Und es gibt Dinge, die sind eine Herzensangelegenheit. Die Teilnahme des Frauennotrufs Mainz am Demokratiefest in Bingen ist für uns eine selbstverständliche Herzensangelegenheit.

Der Frauennotruf Mainz arbeitet seit Jahrzehnten für die Ächtung und Überwindung sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt, er steht an der Seite von Betroffenen und setzt sich für ihre Belange ein. Wir arbeiten mit Institutionen bei der Entwicklung von Konzepten zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und wir informieren die Menschen in Mainz und im Landkreis. Sexualisierte Gewalt ist ein Ausdruck von Macht und Herrschaft, sie wird als Mittel zur Gewaltausübung missbraucht und ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, was eine gesamtgesellschaftliche Lösungsstrategie erfordert.

Wir beobachten schon lange, dass rechtsextreme und rechtspopulistische Gruppierungen sexualisierte Gewalt instrumentalisieren. Das heißt, sie behaupten, dass sie für den Schutz von Kindern und Frauen eintreten, sie verfälschen dabei aber Fakten, um rassistische Hetze zu betreiben. Sie schüren systematisch den Hass auf den „übergriffigen und gewalttätigen Fremden“, um damit umso vehementer Abschiebungen und geschlossene Grenzen zu fordern. Was dabei nicht zur Sprache kommt ist:

Sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt findet überall und in allen Bereichen unserer Gesellschaft statt. Sie wird nach wie vor fast immer negiert, bagatellisiert, verschleiert, verheimlicht.

Weiterhin geht die Instrumentalisierung von sexualisierter Gewalt für rassistische Hetze einher mit einem Antifeminismus, der immer bedrohlicher wird und das Einfallstor von rechtsextremem Gedankengut in die Mitte unserer Gesellschaft ist.

Antifeminismus bedeutet, feministische Anliegen und Positionen pauschal, aktiv und oft organisiert zu bekämpfen oder zurückzuweisen, sei es in Internet-Diskussionen oder am Arbeitsplatz, sei es in Parteien oder Gruppierungen. Es werden Feindbilder konstruiert, wie zum Beispiel die Behauptung, Feminismus sei eine einheitliche und übermächtige Bewegung, die Männer unterdrücken wolle. Die Anfeindungen und Hasskommentare richten sich gegen alle, die als "anders" wahrgenommen werden, wie zum Beispiel

LSBTIQ (LSBTIQ steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, trans*-und inter*sexuelle sowie queere Menschen).

Rechtspopulist*innen nutzen Antifeminismus, um ihr rechtes und antidemokratisches Weltbild zu verbreiten. Sie vertreten dabei starre Familienbilder und Geschlechterrollen. Sie stellen sich gegen die Gleichstellung von Frauen und LSBTIQ. Ihr Gedankengut basiert auf einer Ideologie der Ungleichwertigkeit.

Gegen diese menschenverachtenden Strömungen stehen wir auf.

Weil wir eine weltoffene, vielfältige Gesellschaft wollen, in der die Menschenrechte für alle gelten und in der wir uns zu demokratischen und humanistischen Werten bekennen.

Dagegen stehen wir auch als Frauennotruf auf, als Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt, weil die Arbeit gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus und die Arbeit gegen sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt untrennbar zusammengehören.

Text verfasst von: Barbara Lampe und Anette Diehl, Frauennotruf Mainz e.V.

Siehe auch:

Positionspapier von Fachberatungsstellen zu sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt: **Gegen eine Instrumentalisierung durch Rechtspopulist*innen** <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/ueber-uns/positionspapier-gegen-rechts.html>

Bundersministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: "Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken" <https://www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/projekte-finden-1/projektdetails/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-642>

Mainz, April 2024

Stellungnahme des Frauennotruf Mainz – Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt zu den Leitplanken für ein neues Werbekonzept der Stadt Mainz

Im Mainzer Stadtrat und den Ortsbeiräten werden derzeit die Leitplanken für ein neues Werbekonzept als Grundlage für die Durchführung der Neuausschreibung der Werberechte in der Stadt Mainz diskutiert. Die Konzession, die auf dieser Grundlage vergeben wird, soll dann bis 2040 Gültigkeit haben.

Wir begrüßen es, dass in den Entwürfen u.a. Werbung mit sexistischen und rassistischen Inhalten auf den Werbeträgern auf kommunalen Grundstücken verboten wird. Das ist ein gutes Signal.

Damit aber diese Regelung auch Umsetzung finden kann, ist es aus unserer Sicht zwingend notwendig, eine Definition von „Sexismus“ in die Leitplanken aufzunehmen. Denn ohne eine Definition werden diejenigen, die sexistische und frauenfeindliche Werbung kritisieren, weiterhin als prüde bezeichnet und die Kritik abgetan. Menschen, die sexistische Werbung kritisieren, sind jedoch keinesfalls prüde. Eine Frau in Unterwäsche als Werbung für die Unterwäsche ist nicht sexistisch – die Frau in Unterwäsche, die für ein Auto wirbt, schon. Denn im letzten Fall wird die Frau nach dem Motto „sex sells“ auf ihre Sexualität reduziert und als reiner Blickfang ohne Produktbezug missbraucht. Dies ist eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts.

Werbung ist immer dann sexistisch, diskriminierend und/oder frauenfeindlich, wenn Frauen und Männer in stereotypen Rollen dargestellt werden, wenn Personen auf bestimmte Eigenschaften oder Klischees reduziert werden oder wenn die Sexualität zur Werbung für ein Produkt missbraucht und Personen als Sexualobjekt und damit abwertend und entwürdigend dargestellt werden:

„Sexismus beschreibt die Benachteiligung und Abwertung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Sexismus ist Teil eines Machtverhältnisses, in dem Mädchen und Frauen, sowie Personen, die sich nicht heteronormativen binären (also zweigeschlechtlichen) Geschlechtstypen zuordnen, strukturell benachteiligt werden. Vor allem diese Personen erfahren sexistische Diskriminierung im Alltag – so werden zum Beispiel weiblich gelesene Körper in der Werbung ohne Sinnzusammenhang als Werbefläche benutzt. Damit werden Frauenkörper auf begehrenswerte Objekte reduziert, die scheinbar zur freien Verfügung stehen.“ (<https://gender-mediathek.de/de/was-ist-eigentlich-sexismus>)

Eine ausführliche Beschreibung und Abgrenzung von sexistischer Werbung findet sich auch in einer Broschüre des Deutschen Werberats: „Verhaltensregeln des Deutschen Werberats gegen

Herabwürdigung und Diskriminierung von Personen“ (<https://werberat.de/leitfaden-zum-werbekodex-des-deutschen-werberats/herabwuerdigung-diskriminierung/>).

Neben einer Definition von „Sexismus“ braucht es weiterhin festgeschriebene Sanktionen, die bei Nichteinhaltung drohen - sonst bleibt das Verbot sexistischer Werbung ein „zahnloser Tiger“. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass immer wieder solche Plakate aufgetaucht sind, die erst nach Beschwerden abgenommen wurden. Damit kann sexistische Werbung u.U. auch längere Zeit weit über die eigentliche Produktbotschaft hinaus in die Gesellschaft hineinwirken, verfestigt Rollenbilder und die Ungleichheit der Geschlechter - sanktionslos.

Der Frauennotruf appelliert deshalb an Politik und Verwaltung der Stadt Mainz, die Chance der Neugestaltung der Leiplanken zu nutzen und konsequent bei der Ausgestaltung des Werbekonzeptes zu sein, indem

- Sexismus definiert wird und
- Sanktionen bei Verstoß gegen die Vorgaben festgeschrieben werden.

Barbara Lampe, Eva Jochmann

"Der Verstand und das Herz können all die Schrecken nicht ertragen"

Frauennotruf Mainz zum 7. Oktober - der Angriff der Hamas auf Israel jährt sich:

Am 7.10.2023 überfiel die Hamas Israel, 1200 Menschen wurden getötet und rund 240 Geiseln in den Gazastreifen entführt, viele Frauen wurden vergewaltigt und während der Tat gefilmt.

Der Frauennotruf Mainz schrieb vor einem Jahr: "Die aktuellen Ereignisse in Israel und im Gaza, die Bilder von Hinrichtungen, Vergewaltigungen und Verschleppung von Menschen und der damit verbundene öffentlich gezeigte Frauenhass haben uns schockiert.

Das nun erfolgte weitere Blutvergießen im Gaza, der erstarkte Antisemitismus und die zunehmende Islamfeindlichkeit in unserer Gesellschaft machen uns sprachlos."

Anette Diehl und Heike Simon vom Frauennotruf Mainz hatten eine Aktivistin und Kollegin aus Jerusalem zur Situation in Nahost sprechen lassen: "Der Verstand und das Herz können all die Schrecken nicht ertragen" <https://www.frauennotruf-mainz.de/pressemitteilung/der-verstand-und-das-herz-koennen-all-die-schrecken-nicht-ertragen>

Zehntausende Palästinenser*innen und viele der israelischen Geiseln sind seither im Gazakrieg gestorben. Der Konflikt eskaliert und die Gewalt nimmt kein Ende und spaltet die Menschen. Antisemitismus und muslimfeindlicher Rassismus hat in großem Maße zugenommen.

Ein Jahr nach dem Anschlag will der Frauennotruf Mainz, Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt, auf die Gewalt und auf die Auswirkungen in Deutschland aufmerksam machen und schließt sich der Aussage eines Instagram Posts der Bildungsstätte Anne Frank an:

*"Sowohl Antisemitismus als auch antimuslimischer Rassismus sind in allen Teilen der Gesellschaft verankert. Seit dem 7. Oktober haben wir beobachtet, dass der Terroranschlag genutzt wird, um den Antisemitismus der Mehrheitsgesellschaft zu externalisieren. Wenn Antisemitismus ausschließlich auf muslimisch gelesene Migrant*innen projiziert wird und deutsche Politiker*innen als Reaktion auf den 7. Oktober eine striktere Asylpolitik fordern, wird Rassismus zur Antwort auf Antisemitismus. So werden Juden*innen und Muslim*innen gegeneinander ausgespielt was das Leben in Deutschland für beide Gruppen unsicherer macht.*

Die Kämpfe gegen Antisemitismus und Rassismus müssen miteinander verbunden werden nicht in eine künstliche Konkurrenz gesetzt. Dafür braucht es einen gesellschaftlichen Kurswechsel: Solidarität und Selbstkritik statt Schuldzuweisungen, Bildungsarbeit in Schulen, in Institutionen und im Netz. Was wir nicht brauchen, sind weitere Haushaltskürzungen im Bereich von Bildung und Demokratieförderung. Gerade jetzt sind gemeinnützige Organisationen und Initiativen sowie Opferberatungsstellen unverzichtbar, um dem Rechtsruck etwas entgegenzusetzen und die Betroffenen von Hass und Hetze zu unterstützen."

Quelle: bsannefrank „Ein Jahr nach dem 7. Oktober“: https://www.instagram.com/p/DAsWzr8MQSS/?img_index=1

Verantwortlich: Anette Diehl, Frauennotruf Mainz